

Pretest – 2. Interview:

Abkürzung Interviewer: I

Abkürzung Interviewteilnehmer: B2

Dauer: 15:40 Minuten

I: So, dann herzlich Willkommen zum Pretest. Mein Name ist Marcel Fianke und ich teste den Fragebogen für das Projekt „Citizen Science and Nature-based solutions for improved disaster preparedness“. Ich würde dich zu Beginn des Interviews bitten, dass du mir bestätigst, dass ich das Interview aufzeichnen darf.

B2: Ja, das darfst du.

I: Sehr gut. Dann würde ich dich jetzt als erstes bitten, dass du dich mal eben kurz vorstellst und dass du ein paar Angaben machst zu Geschlecht, Alter, Familienstand, Beruf, höchster Bildungsabschluss. So ein paar allgemeine Sachen.

B2: Okay. Fragst du die nochmal einzeln ab?

I: Wie du möchtest. Du kannst sonst auch einfach losschießen und wenn was fehlt, dann frage ich nochmal nach.

B2: Okay. Ich bin Gabi Ernsdorfer, 53 Jahre alt, verheiratet, habe zwei Kinder, die sind 20 und 22 Jahre alt.

I: Der Beruf?

B2: Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Jade Hochschule.

I: Höchster Bildungsabschluss?

B2: Master of Arts.

I: Und das Geschlecht?

B2: Oh, weiblich.

I: Okay. Dann würde ich jetzt zum ersten Teil „Naturkatastrophen“ übergehen. Wie würdest du den Begriff „Naturkatastrophe für dich definieren?

B2: Das ist schon mal eine gute Frage...

I: Also vielleicht, was dafür ausschlaggebend ist.

B2: ...ohne das man irgendwie Einfluss nehmen kann, dass sich die äußerlichen Bedingungen so ändern und dass es bedrohlich wird.

I: Okay. Welche Naturkatastrophe hast du konkret miterlebt?

B2: Die Schneekatastrophe 1979 in Wilhelmshaven und diverse Sturmfluten. Ob das jetzt Katastrophen waren...

I: Dann würde ich sagen, gehen wir jetzt erstmal speziell auf die Schneekatastrophe ein. Also, du hast ja schon gesagt, dass du aus Wilhelmshaven bist. Dann gehe ich davon aus, dass du die auch in Wilhelmshaven miterlebt hast?

B2: Ja, genau.

I: Kannst du mir da eine spezielle Adresse nennen. Also wo das war?

B2: Innenstadt. Also ich habe mitten in der Stadt gewohnt.

I: Also in Wilhelmshaven in der Innenstadt?

B2: Genau.

I: Okay. Würdest du sagen, dass du in einer besonders gefährdeten Region für Naturkatastrophen gewohnt hast?

B2: Ne habe ich nicht. Bei uns war alles relativ ruhig.

I: Okay. Mit wem hast du die Katastrophe erlebt?

B2: Mit meiner Mutter.

I: Wie hast du die Katastrophe erlebt.... Also wie du die empfunden hast.

B2: Also für mich war eigentlich alles klasse. Viel Schnee. Wir hatten es warm und trocken. Wir hatten genug zu essen. Problem war nur, dass mein Vater, der am Ölhafen gearbeitet hat, nicht nach Hause gekommen ist. Und wir nicht richtig wussten... Und ja das war schon bedrohlich.

I: Und über welchen Zeitraum war er weg?

B2: Das ist ja wenn man ein bisschen jünger ist eine ganz lange Zeit. Aber ich glaube, das war an dem Tag wo der meiste Schnee gefallen ist, bis zum nächsten Morgen. Ich kann es aber nicht mehr genau sagen.

I: Was würdest du sagen: Wie hast du dich vor, wie hast du dich während und wie nach der Katastrophe verhalten. Also hat das irgendwas in dir ausgelöst, wo du sagen würdest, das hat jetzt irgendwas in mir verändert?

B2: Keine Ahnung. Also ein ganz kleines bisschen das Gefühl, dass man besser immer irgendwas im Haus hat, weil man nicht weiß, was kommt. Und das Bedürfnis Kommunikation aufrecht zu erhalten. Wenn die Kinder weg sind oder die Familie weg ist, dass ich sehr gern informiert bin, was los ist. Es gibt Mütter, die finden das total doof, wenn die Kinder früh Handys haben. Aber ich habe da so gar kein Problem mitgehabt.

I: Welche Auswirkungen hatte die Schneekatastrophe auf das Alltagsleben?

B2: Auf meins jetzt allgemein?

I: Entweder auf deins oder auf das Allgemeine bezogen?

B2: Also Alltagsleben... Die Nachbarn rückten sich näher. Man hat mit Menschen gesprochen, die man lange nicht mehr gesehen hat. Also jetzt nicht die Kinder, sondern die Älteren. Und halt so ein bisschen dieses Hamstern. Was eigentlich nach dem Krieg nicht mehr so drin gesessen hat. Hamstern weißt du?

I: Ja

B2: Also vorbereitet sein...

I: Und dass man viele Lebensmittel im Haus hat...

B2: Also nicht viel. Aber dieses Bewusstsein, aber sonst nichts.

I: Würdest du sagen, dass sich dein Leben durch die Katastrophe eingeschränkt hat, in irgendeiner Form?

B2: Nein.

I: Also du bist ja wahrscheinlich damals noch zur Schule gegangen zu der Zeit...

B2: Ja

- I: Ist das dann irgendwie ausgefallen?
- B2: Ja, das ist ausgefallen.
- I: Also in der Hinsicht waren dann ja schon Einschränkungen da, weil es...
- B2: Ja okay.
- I: Fällt dir da sonst noch irgendwas anderes zu ein? Inwiefern das eingeschränkt wurde? Beispielsweise was das Einkaufen anging oder...
- B2: Klar. Die Mobilität war natürlich total eingeschränkt, weil man nirgendwo so richtig hingekommen ist. In der Innenstadt ging es dann zu Fuß. Aber alles was so ein bisschen außerhalb lag...
- I: Ja. Hast du damals irgendwelche speziellen Schutzmaßnahmen getroffen für die Schneekatastrophe?
- B2: Ne.
- I: Auch gar nichts. Weißt du ob deine Eltern da irgendwelche speziellen Schutzmaßnahmen ergriffen haben?
- B2: Ne glaube ich auch nicht. Wir haben uns da ja in aller Seelenruhe einschneien lassen. Ich glaube, das hat auch wirklich keiner so richtig geahnt...
- I: Das kam alles ein wenig überraschend damals oder?
- B2: Ja. Man hat es nicht ernst genommen. Ich weiß es nicht.
- I: Hast du mitbekommen, wie speziell andere Menschen diese Katastrophe erlebt haben? Zum Beispiel Nachbarn oder andere Personen in deinem Umkreis?
- B2: Ja das ist ja klar. Zu den Tagen hat jeder so seine Geschichte. Das ist ja eine vergleichsweise harmlose Katastrophe gewesen. Ich kann mich jetzt nicht an fürchterliche Dinge erinnern, die wir so erlebt haben. Es sind halt einige nicht nach Hause gekommen oder halt später oder die mussten laufen. Aber nichts Großes.
- I: Warst du im Verlauf der Schneekatastrophe in der Lage mit anderen Menschen zu kommunizieren?
- B2: Jo
- I: Beziehungsweise: Hast du versucht bestimmte Personen beispielsweise über Telefon zu erreichen?
- B2: Kann ich mich nicht dran erinnern. Aber das war ja in den 70er Jahren wo man schon Telefon hatte. Ich meine, da war auch nichts gestört. Aber ich kann das nicht mehr genau sagen.
- I: Okay. Was für Schäden sind durch diese Katastrophe eingetreten?... Also insgesamt auf alles Mögliche bezogen. Von irgendwelchen Zerstörungen bis hin zur Landwirtschaft beispielsweise. Die war ja auch betroffen. Fällt dir da sonst irgendwas zu ein?
- B2: Ne. Also Landwirtschaft ist klar. Aber das jetzt irgendwelche Dächer eingestürzt sind oder so, weiß ich jetzt nicht. Ist bestimmt passiert, aber kann ich dir nicht sagen.
- I: Okay. Wie lange waren diese Folgen spürbar? ... Weißt du das ungefähr?
- B2: Ne.
- I: Dann kommen wir jetzt nochmal zum Teil „Risiko- und Krisenkommunikation“. Wie wurdest du auf diese Katastrophe vorbereitet?

- B2: Ich kann es dir echt nicht sagen. Also Radio und Fernsehen werden schon etwas gemeldet haben und die Zeitung auch.
- I: Also weißt du, wie dann spezielle Warnungen ausgesehen haben? Also mit den Kanälen ist ja klar, dass die über Fernsehen und Radio verbreitet worden sind. Und Tageszeitung ist ja in dem Sinne nicht richtig vorhanden gewesen, weil die waren ja auch von der Katastrophe betroffen und konnten demnach nicht richtig verteilen. Würdest du sagen, mit den Warnungen die rausgegeben worden sind über Fernsehen und Radio, dass alle Menschen erreicht worden sind?
- B2: Ich kann es nicht sagen. Ich nehme mal an nicht, denn sonst wären nicht so viele Menschen irgendwo stecken geblieben, sodass sie woanders übernachteten mussten. Oder haben es halt nicht ernst genommen. Ich weiß es nicht.
- I: Was würdest du sagen, wenn du an die damalige Zeit zurück denkst: Worin bestand die Herausforderung hinsichtlich der Warnungen, die Menschen zu erreichen? ... Du hast ja vorhin schon gesagt, dass die Möglichkeit besteht, dass das nicht alle ernst genommen haben. Fällt dir sonst noch eine Herausforderung ein, die damals bestand?
- B2: Herausforderung... Ja, es gab halt nicht so viele Kanäle. Ne, kann ich nicht sagen. Vielleicht das frühzeitig zu erkennen und frühzeitig zu warnen war sicherlich eine Herausforderung, die nicht so wunderbar bewältigt worden ist, nehme ich an.
- I: Okay. Glaubst du, dass die Schäden, die eingetreten sind, geringer ausgefallen wären, wenn man ein bisschen mehr Vorlaufzeit gehabt hätte. Wenn man jetzt gewusst hätte, dass da eine Schneekatastrophe auf mich zukommt. Das man sich besser vorbereiten kann. Weil die Schneekatastrophe kam ja eigentlich über Nacht...
- B2: Also Schäden in der Landwirtschaft kannst du ja nicht abwenden. Aber was sicherlich besser funktioniert hätte, ältere Leute und Leute, die sich selber nicht versorgen können oder die weiter außerhalb gewohnt haben, da hätte man sich besser drauf vorbereiten können.
- I: Wie hast du die Rolle der Medien empfunden?
- B2: Ich kann mich nicht daran erinnern. Vielleicht haben die einfach keine Rolle gespielt. Also ich denke mal, die haben informiert.
- I: Kannst du dich an diese Krisenkommunikation erinnern, die damals stattgefunden hat? Wie würdest du die bewerten? ... Es werden ja Warnungen über Fernsehen und Radio verbreitet worden sein. Würdest du sagen, dass das ausreichend war oder was man hätte besser machen können?
- B2: Ich finde wir haben schon drüber gesprochen. Ich kann es dir wirklich nicht sagen.
- I: Okay. Dann jetzt einmal eine generelle Frage: Also heutzutage hat sich die Gesellschaft ja sehr verändert in der Hinsicht, dass sehr viel mediatisiert ist, sehr viel digitalisiert ist. Social Media ist ein großes Thema. Glaubst du, dass heutzutage eine bessere Krisenkommunikation als damals möglich ist?
- B2: Also technisch auf jeden Fall. Klar.
- I: Okay. Dann wären wir jetzt hier eigentlich schon beim Ende angelangt. Vielleicht könntest du nochmal ein Fazit hinsichtlich der Schneekatastrophe ziehen und vielleicht wie du das empfindest, Zeitzeuge gewesen zu sein?
- B2: Oh Gott, Ein generelles Fazit... Also für uns war das eher ein großer Aufreger, wo nicht so schrecklich viel passiert ist. Mit anderen Naturkatastrophen, die man momentan so erlebt, ist das echt ein kleiner Fisch.

- I: Du hattest ja gesagt, dass du auch Sturmfluten miterlebt hast. Ich würde sonst nochmal von vorne anfangen und würde dich speziell nochmal zu den Sturmfluten befragen, wenn das okay ist.
- B2: Das ist okay. Aber...
- I: Oder ist das ähnlich, wie bei der Schneekatastrophe, dass du auf spezielle Sachen nicht so geachtet hast?
- B2: Hab ich nicht. Also ich kann dir dazu sagen, dass hier laufend... Kommst du aus Wilhelmshaven?
- I: Ich bin in Oldenburg geboren. Bin dann in Varel aufgewachsen, das ist ja hier auch in der Ecke. Und bin dann halt rübergezogen für das Studium.
- B2: Also 1962 habe ich noch nicht gelebt. Das war ja die Sturmflut von der ja immer alle erzählt haben. Und alles was danach kam, da ist ja nichts passiert im Grunde genommen. Also da fährt man an den Deich, stellt sich in den Wind und findet das aufregend.
- I: Ansonsten ja nur kleine Überschwemmungen, wo das Wasser dann über die Ufer tritt und bisschen was überschwemmt ist. Aber diese riesen Katastrophe war in dieser Hinsicht ja nicht. Das war ja 1962 eigentlich so die letzte.
- B2: Das war die letzte. Und es wird ja hier laufend gewarnt vor Sturmfluten, sodass das kein Mensch mehr ernst nimmt. Das zum Thema Krisenkommunikation. Ich würde mich jetzt auf nichts vorbereiten. Auch wenn jetzt eine Sturmflut angekündigt ist. Da müssten sie mir schon deutlicher Bescheid sagen. Aber das ist hier nun mal so. Das nehmen wir so mit.
- I: Aber es ist ja auch so, dass die Meteorologen heutzutage ganz andere Möglichkeiten haben, als damals, und das viel genauer bestimmen können. Beispielsweise aus welcher Ecke der Wind kommt und wo das jetzt genau gefährlich werden könnte. Normalerweise ist es so, dass man das Wetter ja nicht hundertprozentig bestimmen kann. Das kann ja immer noch irgendwie umschlagen, was jetzt so nicht erwartet war. Aber das ist heutzutage ja viel präziser geworden, als beispielsweise zu damaliger Zeit. Ich hatte das auch, als ich mit meiner Mutter den ersten Pretest gemacht habe, da hatte sie mir noch gesagt, dass man damals, beispielsweise bei den Wetterwarnungen gesagt hat: ‚Es kommt ein Schneegebiet über Norddeutschland‘. Aber man konnte jetzt nicht sagen, ist das speziell Schleswig Holstein oder ist das eher Niedersachsen die Ecke. Soweit waren die ja damals noch nicht. Das ist heutzutage ein deutlich größerer Vorteil, den wir jetzt haben.
- B2: Ja das stimmt. Aber wenn man jetzt alle vier Wochen eine Sturmflutwarnung kriegt. Dann lohnt sich das nicht mehr so richtig. Ein bisschen Sturmflut gibt es ja eigentlich nicht. Also entweder schwappt es nur da vorne auf dem Deichfuß. Aber wenn es einmal über den Deich kommt, dann ist ja sowieso vorbei hier.
- I: Wir hatten das ja letztens auch. Das war glaube ich Anfang Januar, wo das so relativ stürmisch war. Da war ja auch beim Aquarium am Südstrand eine kleine Überschwemmung, dass das Wasser so ein bisschen übergetreten ist. Aber das war ja auch nichts Großes.
- B2: Und wie gesagt, wenn es einmal über den Deich oder durch den Deich kommt, dadurch das wir unter 0 liegen. Und dann ist komplett...
- I: Ne gut. Dann würde ich das Interview an dieser Stelle jetzt schon beenden. Dann schon einmal vielen Dank dafür.
- B2: Ja.

I: Und dann noch einen schönen Tag.

B2: Gerne.